

Alles! erwiederte dieser bestimmt.

Wenn das Glück meine Entwürfe begleitet, — sprach nach langem Schweigen Sickingen mit ernster Nüchternheit — es mich an's Ziel führt, vielleicht — vielleicht sag' ich nur — mich mit einem Fürstehute schmückte, ich dann meine Kinder alle, alle um mich sammle, wirst Du dann, ohne zu erröthen vor Deinen Vater treten können?

Und sähet Ihr auf des Kaisers Thron, ich träte ohne Erröthen vor Euch, denn Georg thut nichts, dessen ein edles Herz sich schämen könnte.

Wenn am Abende meines Lebens meine Kinder und Enkel alle an des Vaters Sterbebette ständen, den letzten Segen zu empfangen, dürftest Du mit Weib und Kind dazu treten?

Mit Gott will ich es hoffen; ja, ich will hoffen, daß Ihr vor Eurem Scheiden von uns, Georg, sein Weib, seine Kinder mit gleicher Liebe segnet wie die andern, erwiederte Georg und eine Thräne drängte sich in sein Auge.

So ziehe nach Hornburg, — sagte Sickingen — und wenn Du in Heilbronn Gög siehst, so grüße ihn von mir. Er drückte dann den Sohn inniger als je an sein Herz, der von sonderbarer Empfindung ergriffen, sein Haupt noch lange auf des Vaters Brust ruhen ließ, ehe er ging.

[Die Fortsetzung folgt.]

Georg von Schäffer.

[Beschluß.]

D. von Schäffer erhielt jährlich außer seiner Substanz 3200 Rubel, und nach vollendeter Reise 5000 Rubel, welche Summen ihm von der Direktion zu St. Petersburg pünktlich ausbezahlt wurden. Auf Befehl des Gouverneurs von Baranow ging v. Schäffer 1815 nach den Sandwich-Inseln, die Ladung eines zu Atuai gestrandeten russischen Schiffes zu requiriren, mit Instruktion versehen, wo möglich Handelsverbindungen mit Tamaámaha zu Dwahle und mit Tamori zu Atuai anzuknüpfen. Er entledigte sich solcher Aufträge zur Zufriedenheit seines Hofes und kehrte 1818 nach St. Petersburg zurück, wo ihm das Ehrenzeichen des russischen Erbadels von und für 1812 sogleich verliehen und er vom Hofe und andern bedeutenden Personen reichlich beschenkt ward. v. Schäffer sehnte sich in Bezug auf sein physisches Befinden nach den Tropen zurück, und es ward ihm die Wahl gestellt, sich einen Aufenthalt und eine Anstellung zu

wählen. Er ging mit Aufträgen aus der Staatskanzlei an den Herrn General Baron von Louyl nach Rio de Janeiro zurück, welches er bereits auf früherer Reise dreimal berührt hatte.

Die damaligen politischen Verhältnisse, die Entfernung des Königs Don Joao, bewogen auch ihn, mit dem ganzen diplomatischen Corps Brasilien zu verlassen. Der russische Gesandte, General Baron von Louyl, bat ihn, die Resolution des Hofes abzuwarten, worauf von Schäffer erwiederte, daß er ein volles Jahr auf die Entscheidung über seine fernere Bestimmung warten wolle, nach welchem Zeitraume er sodann in angeborner Sehnsucht nach kräftiger Thätigkeit seine weitere Bahn selbst verfolgen würde. Nach Verlauf dieser Frist ließ er seinen Austritt aus kaiserl. russ. Diensten in der Wohnung des russ. General-Consuls, Staatsraths von Langsdorf, auf seinem Landstize, die Mantocca genannt, zu Protocoll nehmen, und trat als Major in die kaiserl. brasilianische Ehrengarde, wo man ihn mit dem Christus-Orden begrüßte. 1822 ward von Schäffer mit Depeschen an den k. k. österreichischen und an verschiedene andere Höfe beauftragt, später bestimmt, das Interesse Brasiliens in Hamburg wahrzunehmen und denjenigen behülflich zu seyn, die aus Deutschland nach Brasilien auswandern wollten. Am 11. März 1825 ward von Schäffer zum Offizier des brasilianischen Ordens des südlichen Kreuzes, und einige Monate später zum Oberstlieutenant der Ehrengarde ernannt. Selbst die k. Akademie der Wissenschaften zu Paris hat 1826 dessen Verdienste anerkannt und ihm das Diplom als correspondirendes Mitglied ertheilt. —

Nach einem flüchtigen Ueberblicke eines so bewegten, reichhaltigen Lebens mag es dem Beobachter nur zu klar werden, wie oft eine so vielseitige Berührung mit der Welt nicht minder bedeutende Personen gegen den ausgezeichneten Mann aufregte und in Opposition setzte, der in den wichtigsten Angelegenheiten, das Wohl ganzer Völker betreffend, immer energisch austrat, und wohl manchem dadurch ein Dorn im Auge ward. Es ist vieles gegen von Schäffer geschrieben worden und Alles aufgeboten, den Charakter eines Mannes in Schatten zu stellen, der über die Antastung derjenigen, von denen diese Schmähungen ausgingen, nur zu sehr erhaben steht. Daß er überall mit den höchsten und ausgezeichnetsten Personen in Verbindung stand, überall Ehre und Belohnung empfing, widerlegt die Verläumdungen hinreichend, welche man sich gegen ihn erlaubte; überdem hat die